

Kunst im Vorbeigehen

Programm „**KUNST UMGEHEN**“ lädt im Oktober dazu ein, Hannovers öffentlichen Raum mit anderen Augen zu sehen

HANNOVER. Manchmal liegt es an der Geschwindigkeit. Man fährt mit dem Rad vorbei, schaut

auf die Ampel oder sucht den nächsten Parkplatz. Manchmal ist es Gewohnheit: Was jeden

KOSTENLOSE INFOVERANSTALTUNG

Wärmepumpe: Was gilt jetzt?

Technik • Förderung • GModG verständlich erklärt.



Freitag 09.10.2026
17:00 Uhr



WÄRMEPUMPE
Technik & Einsatz
im Bestand



FÖRDERUNG
Aktuelle Zuschüsse
& Möglichkeiten

Samstag 10.10.2026
10:00 Uhr



GModG
Das gilt jetzt für
Eigentümer:innen



EXPERTENWISSEN
Fragen stellen &
Antworten erhalten

Teilnehmerzahl begrenzt!
Anmeldung erforderlich.

JETZT PLATZ SICHERN!
Scannen & kostenlos anmelden.



Lenbachstraße 14a • 30655 Hannover
(05 11) 6 47 90-83
www.badundwaermeplus.de

Bad & Wärme
Für ein schönes Zuhause

2506301_002626

14.09. – 02.11.2026:
Jetzt 4 Wochen gratis
testen und bis zu 120 Euro
Preisvorteil sichern!*

Der Johanniter-Hausnotruf.

Zuhause und unterwegs
ein gutes Gefühl.



Jetzt bestellen!
johanniter.de/hausnotruf-testen
0800 32 33 800 (gebührenfrei)

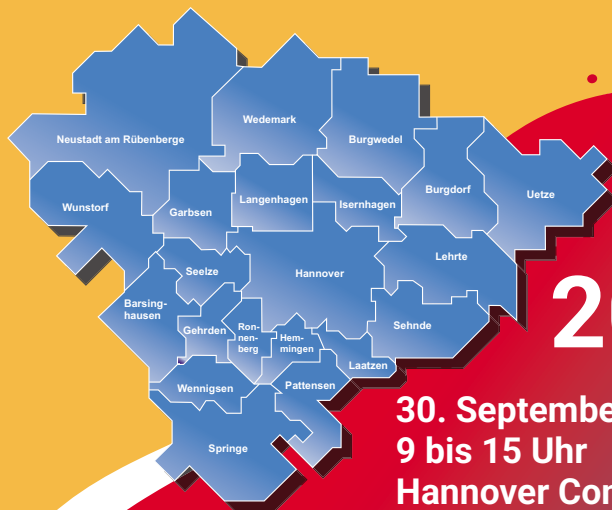
*Gültig vom 14.09. bis 02.11.2026. Zu den Aktionsbedingungen besuchen Sie bitte: hausnotruf-testen.de/aktionsbedingungen oder schreiben eine Mail an aktionsbedingungen@johanniter.de.



3134301_002626

Bundesagentur für Arbeit
Agentur für Arbeit Hannover

JOB CENTER
REGION HANNOVER



2026

30. September - 2. Oktober
9 bis 15 Uhr
Hannover Congress Centrum

#meetYourJob

Die Arbeits- und Ausbildungsmesse für die Region Hannover

30. September: Jobmesse

1. Oktober: Ausbildungsmesse

2. Oktober: Weiterbildungsmesse



2372901_002626

Tag am selben Ort steht, verschwindet irgendwann aus der Wahrnehmung. Und manchmal tarnt sich Kunst so gut als Bestandteil der Stadt, dass selbst Menschen, die seit Jahren an ihr vorbeigehen, kaum noch bemerken, dass sie da ist.

Hannover besitzt zahlreiche solcher Kunstwerke, für die man keine Museumskarte kaufen und keine Tür öffnen muss. Sie stehen auf Plätzen, an Straßen und in Parks, liegen auf Böden oder greifen in Architektur und Stadtraum ein. Genau dort setzt das städtische Vermittlungsprogramm „Kunst umgehen“ an. Im Oktober widmet es sich an drei Sonntagen Werken, die auf sehr unterschiedliche Weise die Frage stellen, was passiert, wenn Kunst nicht im Museum steht, sondern Teil des alltäglichen Lebens wird.

Los geht es am Sonntag, 4. Oktober, an Volker Gerlachs „Die große Begehrte“ von 1976 an der Calenberger Straße. Schon der Titel verweist darauf, dass hier bloßes Anschauen eigent-

lich zu wenig ist. Unter der Überschrift „Der Freiraum im Zwischenraum“ soll es darum gehen, wie Kunstwerke unsere Bewegung und Wahrnehmung im Stadtraum verändern können.

Das klingt zunächst theoretisch, betrifft aber einen sehr alltäglichen Vorgang. Eine Skulptur im öffentlichen Raum steht schließlich nie für sich allein. Um sie herum verlaufen Gehwege und Straßen, stehen Gebäude, Menschen gehen vorbei oder bleiben stehen. Es entstehen Zwischenräume, die weder eindeutig zur Architektur noch zum Kunstwerk gehören. Genau diese Bereiche will Kunsthistorikerin Anne Bernhof mit den Teilnehmern erkunden. Die Betrachtenden sollen dabei nicht nur Publikum sein, sondern selbst Teil der Situation werden. Die Veranstaltung beginnt um 16 Uhr an der Ecke Calenberger Straße/Glockseestraße und dauert nach Angaben der Stadt bis 18 Uhr.

Noch deutlicher wird das Prinzip des Übersehens eine Woche später. Ausgangspunkt des Kunstspaziergangs am 11. Oktober ist eine Arbeit von Dorothee von Windheim in der Aegidienkirche. Ihre „Schattenlinie“ von 1993 zieht sich über den Boden der Kirchenruine. Sie zeichnet den Schatten der spitzen Jochgiebel nach, wie er zu einem bestimmten Zeitpunkt auf den Boden fällt. Die Linie nimmt damit etwas Flüchtliges – einen Schatten – und macht es dauerhaft sichtbar.

Die Aegidienkirche selbst ist dafür ein besonderer Ort. Im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört, wurde die Ruine nicht wieder aufgebaut und dient seit 1954 als Mahnmahl. Zwischen den erhaltenen Mauern, offenem Himmel und Spuren der Zerstörung bekommt die auf den Boden gesetzte Schattenlinie noch eine weitere Ebene: Sie verweist auf etwas, das vorhanden und doch nicht greifbar ist. Die Kirchengemeinde beschreibt das Werk als Bezug auf das Verhältnis



Die „Schattenlinie“: Dorothee von Windheim in der Aegidienkirche ist Ausgangspunkt einer Führung zu Kunst im öffentlichen Raum.
Foto: LHH

nis von Schatten und Licht sowie von Tod und Leben. Dass diese Arbeit trotzdem zu den weniger beachteten Kunstwerken der Stadt gehört, passt fast zu gut zum Anliegen des Programms. Wer nicht weiß, wonach er sucht, kann über Kunst buchstäblich hinweggehen.

Von dort führt Carina Plath, Leiterin der städtischen Stabsstelle Kunst im öffentlichen Raum, zu weiteren, weniger bekannten Arbeiten. Der Spaziergang führt von Skulpturen Hans Uhlmanns bis zu Siegfried Neuenhausens Hommage an Kurt Schwitters. Treffpunkt ist um 16 Uhr am Aegidienkirchhof 1.

Beim dritten Oktobertermin dürfte Übersehen zumindest wegen der Größe schwieriger werden. Unter dem Titel „Heavy Metal am Maschpark“ geht es am 18. Oktober zu drei großen Metallskulpturen am Rand des Parks. Arbeiten von Berto Larderas, Hans-Jürgen Breuste und Alexander Calder stehen dort in auffälliger Gegensatz zu der feinsten Gestaltung der Parklandschaft: Stahl trifft Grün, industrielle Formsprache auf Gartendenkmal.

Und doch gehören auch diese Werke längst so selbstverständlich zum Stadtbild, dass der tägliche Blick leicht über sie hinweggeht. Autos und Fahrräder ziehen vorbei, Spaziergänger passieren sie. Kulturwissenschaftler Bastian Schramm will sie deshalb mit den Teilnehmenden aus der Nähe betrachten und neben ihrer massiven, industriellen Wirkung auch weniger offensichtliche Seiten entdecken. Startpunkt ist um 16 Uhr Berto Larderas „Ile de France“ von 1969 an der Culemannstraße.

Die drei Veranstaltungen zeigen dabei unterschiedliche Möglichkeiten, sich Kunst im öffentlichen Raum zu nähern. Es geht nicht allein darum, Künstlernamen, Jahreszahlen und kunsthistorische Einordnungen zu vermitteln. Mal steht die eigene Bewegung durch die Stadt im Mittelpunkt, mal die Suche nach leicht übersehbaren Spuren, mal die genaue Betrachtung eines scheinbar vertrauten Objekts.

Das passt zu der Neuausrichtung von „Kunst umgehen“. Seit Juli wird das Vermittlungsprogramm ganzjährig angeboten.

Neben klassischen Führungen gehören Formate wie „GPS“, „Special Topic“ und „Sculpture Transfer“ dazu. Ein erweitertes Team aus Kunsthistorikern, Künstlern und Kulturwissenschaftlern soll unterschiedliche Zugänge ermöglichen. So soll der öffentliche Raum dabei nicht bloß als Ausstellungsfläche verstanden werden, sondern auch als Ort, über dessen Nutzung und Bedeutung immer wieder neu verhandelt wird.

Diese Kunst außerhalb des Museums wartet nicht darauf, dass jemand eigens ihr entgegenkommt. Sie steht einfach da und teilt sich ihren Platz mit Bushaltestellen, Kirchenruinen, Straßenverkehr, Parkbäumen und Menschen auf dem Weg von einem Ort zum anderen. Man kann jahrelang an ihr vorbeigehen. Oder man bleibt einmal stehen. **RHR**

Die Teilnahme an den Veranstaltungen von „Kunst umgehen“ ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Weitere Informationen gibt es unter hannover.de sowie auf kunst-umgehen.digital.

Senioren schaffen Lebensraum für Wildbienen

Naturschutz kennt kein Alter:
Pflegeheimbewohner gestalten Außengelände in Kleefeld insektenfreundlich

HANNOVER. Schrauben, säen, bauen – und dabei etwas für die Artenvielfalt tun: In einem Kleefeld der Seniorenpflegeheim haben 13 Bewohnerinnen und Bewohner ihr Außengelände gemeinsam naturnäher gestaltet. Entstanden sind ein Insektenhotel und eine Blühinsel, die künftig Wildbienen und anderen Insekten Nahrung und Nistmöglichkeiten bieten sollen.

Bevor es an die praktische Arbeit ging, stand zunächst eine Einführung in das Thema Biodiversität auf dem Programm. Die Teilnehmenden erfuhren, warum geeignete Lebensräume für heimische Tier- und Pflanzenarten wichtig sind und welche Rolle insbesondere Insekten für das ökologische Gleichgewicht spielen.

Danach wurde angepackt. Gemeinsam bereiteten die Senioren mehrere Module für das Insektenhotel vor und richteten den Standort auf dem Außengelände her. Parallel entstand eine Blühinsel, auf der insektenfreundliches Saatgut ausgebracht wurde. Zum Abschluss wurde das Insektenhotel fertiggestellt und wetterfest gemacht.

Unterstützt beim Bauen und Arbeiten wurden die Bewohner von vier Auszubildenden, die von der Stiftung Sparda-Bank Hannover vermittelt worden waren. Dadurch bekam die Aktion zugleich einen generationsübergreifenden Charakter: Jüngere und ältere Teilnehmer arbeiteten Seite an Seite an



Gemeinsam wurden Insektenhotels gebaut.
Foto: Stiftung Sparda-Bank Hannover und Artenglück-Naturschutz

einem Projekt, dessen Ergebnis künftig dauerhaft auf dem Gelände sichtbar bleibt. Fachlich begleitet wurde die Aktion von der gemeinnützigen Artenglück Naturschutz gGmbH.

Das Insektenhotel soll vor allem Wildbienen Nistmöglichkeiten bieten. Die neu angelegte Blühfläche ergänzt das Angebot mit Nahrung für Insekten. Gerade diese Kombination ist wichtig, weil geeignete Nistplätze allein wenig nutzen, wenn in unmittelbarer Nähe Blüten und damit Futter fehlen.

Für die Bewohner blieb die Aktion dabei nicht abstrakt. Statt nur über Naturschutz zu sprechen, konnten sie selbst etwas schaffen, das direkt vor ihrer Haustür weiterwirkt. Mit wenigen überschaubaren Maßnahmen wurde ein Stück des eigenen Gartens ökologisch aufgewertet – und zugleich ein Ort geschaffen, an dem sich künftig

beobachten lässt, ob und welche Insekten das Angebot annehmen.

Das Projekt zeigt damit auch, dass praktischer Umweltschutz keine Frage des Alters sein muss. Wer nicht mehr an großen Pflanzaktionen, Exkursionen oder Arbeitseinsätzen teilnehmen kann, kann trotzdem im eigenen unmittelbaren Umfeld etwas für die Natur tun. Ein Beet, eine Blühfläche oder geeignete Nisthilfen lassen sich auch auf kleinen Flächen anlegen und machen ökologische Zusammenhänge unmittelbar erlebbar.

Im Kleefeld der Seniorenpflegeheim ist aus einem Aktionstag so mehr entstanden als nur ein neues Gartenobjekt: Das Außengelände hat einen zusätzlichen Lebensraum bekommen – und die Bewohner einen Ort, an dem sich Naturschutz künftig direkt beobachten lässt. **RED**